

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstausstellungen, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hülfarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementpreis 75 Pf. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Poststellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Min-Chrenfeld, Eichendorffstr. 70.
Redaktionschluss: Größere Artikel ic. Sonntag-Morgen, kleinere Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die l. Sp. Petitzeile 20 Pf.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pf.
Für Postbezug: Postamt Köln-Chrenfeld.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

1. In Hirschau wurde eine Vertrauensmannschaft gewählt.
 2. Die Wahlen von der Ortsgruppe Schlich, Derschler, Götzenich, sowie Bessel bei Bonn werden hiermit angekündigt.
 3. Als Vertrauensmann für Stuttgart wurde bis Weiterer Kollege R. Bengert, Ebdlingerstr. 79 b, der Zentrale aufgestellt.
 4. Laut Beschluss der letzten Zentralvorstandes-Sitzung sollen hiermit die Ortsgruppen-Vorstände angewiesen, Zahl der wahlberechtigten innerhalb eines Quartals zu erheben und dem Zentralvorstande nach der Zentrale zu berichten. Es werden jedoch die bestellten Bücher nach der Ortsgruppe im voraus geschickt, mit den entsprechenden R. N. vorher versehen. Nach Aufstellung der Bücher sind die Namen der Mitglieder nach am Schlusse des Quartals die wahlberechtigten Karten nach Liste unter Angabe des Namens und der betr. Buchnummer an die Zentrale einzuforschen.
 5. Mitglieder, welche nach der Statistik fehlen werden, sollen sich an den Zentralvorstand wenden, wo eine Prüfung nach dort. Es bestehen bereits Beziehungen zu dem dortigen Schrift. Buchbinderverband. Höflicher Gruß.
- Der Vertrauensmann:
J. R. R. Schwarz.

schäftlichen Verhältnisse bringen es dann mit sich, daß man sich keine Anstcht über die Arbeiterbewegung im großen und ganzen nach dem naturgemäß einseitigen Urteil der Unternehmerkreise bildet.

So erfreulich für uns eine derartige offene Sprache ist, die einer besseren sozialen Verständigung das Wort redet, so anerkennenswert es ferner ist, daß an manchen Orten auch praktische Resultate solcher Bestrebungen, wenn auch nicht allzufürhe sich zeigen, so müssen wir selber noch allzu sehr mit den realen Tatsachen rechnen, daß zwischen Worten und Vollbringen noch ein himmelweiter Weg besteht.

Einige wenige praktische Beispiele möchten und die Wahrheit unserer oben genannten Ausführungen bestätigen.

3. In einer Papierfabrik in Weiskalen sollte letzterzeit wieder die immer im Herbst übliche und für den ganzen Winter dauernde Sonntagsarbeit beginnen. Einige Arbeiter entschlossen sich für diesmal aus verschiedenen Gründen, am Sonntag Nachmittag 6 Uhr die Arbeit nicht beginnen zu können. Dieser Umstand veranlaßte die betr. Firma, einen Anschlag zu machen, der u. a. folgenden Inhalt enthielt:

Die meisten Sonntagsarbeiter werden als unzuverlässig angesehen, weswegen ihnen zu arbeiten, verweigert als freiwillig auf einen Mehrverdienst. (1) Abgehen davon, daß diese Arbeiter sich hierdurch einen Ungewinn (1 - trotz vorheriger Aufzahlung - 1, 2, 3.) schuldig machen und dafür strafällig sind, bedürfen dieselben, daß sie einen Mehrverdienst nicht nötig haben oder wünschen, was ich mir zur Richtschnur dienen lassen werde.

Bei einer anderen Firma, ebenfalls in Weiskalen, wurde, als die Arbeiter sich der Organisation angeschlossen, der Vertrauensmann entlassen mit dem Bemerkens: "Das ist der erste und die anderen folgen nach."

Als nun später der dritte "nachfolgt" und die Organisation allmählich Fuß gefasst hatte, da griff denn auch der Verband sofort ein. Man suchte vorerst allerlei Gründe her, bis man endlich seinem gerechten Herzen Luft machte und sich herauskutschte, was denn die eigentliche Ursache dieser Maßregelung sei, nämlich: Die Arbeiter der betr. Fabrik, deren Löhne weit unter, dem dort ortsüblichen Tagelöhne stehen, setzten eine Witzschrift auf, worin in der anständigen Form um eine kleine Lohnzulage gebeten wurde.

Dieses an sich harmlose Verfahren, welches außerhalb des Betriebes ins Werk gesetzt wurde, an welchem sich nahezu 70, der Arbeiter beteiligten, wurde dem Vertreter des Verbandes gegenüber als "eine Gemeinheit", "Frechheit" und "Unerschämtheit" bezeichnet. Man sagte: "Die Arbeiter hätten nichts zu verlangen, sie genießen so viele Wohlthaten, z. B. an Weihnachten, ferner Sparschaff usw." Als nun die Herren von der Unhaltbarkeit ihres schroffen Standpunktes ganz entschieden überführt wurden, gab man zur Antwort: "Einen gefassten Beschluß könne man nicht umstoßen. Da würde die Autorität Schaden leiden."

Als man wiederholt die Betriebsleitung fragte, ob man nun nicht von bisherigen Standpunkte abgehen wolle, da erklärte man ganz entrüstet, eine solche Zustimmung sei eine Beleidigung. (- ?)

Als der Versuch, einem einfachen, ungebildeten Arbeiter den Fehler vorzuzeigen, zu veranlassen, über der Versuch, jemand von einem rückwärtslosen, brutalen Standpunkte abzubringen oder schließlich ein am Arbeiter verübtes Unrecht wieder gut zu machen, ist nach Auffassung dieser Kreise eine Beleidigung, eine Beeinträchtigung der Autorität - ?

Wohlant scheinen diese Herren noch nichts zu haben, sonst müßten sie wissen, daß wahre Autorität nicht mit Brutalität und Gewalt erzeugt wird, sondern durch edlere Eigenschaften. Die Arbeiter sehen auch — und zwar manche Dinge —, die nicht geeignet sind, die Autorität zu fördern oder die Achtung zu steigern. So mancher dieser Herren würde eine sonderbare Figur annehmen, seine Autorität würde gewaltig sinken, wollte man seine Fehler der Öffentlichkeit preisgeben. Dieses Wenige ob dem reichhaltigen Material aus dem Schatz unserer praktischen Erfahrungen beweist uns, wie blut-

wenig soziales Verständnis in manchen Kreisen der sog. besseren Gesellschaft nach zu finden ist. Man läßt sich wohl zum "Verhandeln" mit den Vertretern der Organisation herbei und in den allerersten Fällen wurden wir bisher noch zurückgewiesen, allein man will dieses "Verhandeln" nur in der denkbar einseitigen Form ausüben zu ungunsten des Arbeiters. Man sucht die evidentesten Fehler einzelner Leute zusammen, vergißt aber ganz darauf, daß auch Betriebsleitung und sonstige Vorgesetzte nicht immer einwandfrei in ihrer Handlungsweise gegen die Arbeiter sind.

Wir gehen gerne zu, daß es vorkommt, daß auch die Arbeiter manchmal und zwar oft recht große Dummheiten machen und wirren, deshalb müßte der Verband einreden, den Betrieb stilllegen usw. Und die Mahnung, "sagen Sie doch Ihren Leuten, daß Sie auch Pflichten zu erfüllen haben", sowie die dabei folgende trennende Eingebildeten Klagen, manchmal nachteilig nicht ungenau. Wir halten es deshalb auch für unsere Pflicht, gelegentlich auch nach dieser Seite unsere Meinung zu sagen und auf Fehler und Mängeln unserer Kollegen offen und ehrlich hinzuweisen, denn nur wenn beide Teile, Arbeitgeber und Arbeiter, sich gegenseitig achten und verstehen, ihre Rechte respektieren und sich ihrer Stellung im sozialen und wirtschaftlichen Leben bewußt sind, kann von einer sozialen Verständigung die Rede sein. Darum soll Bildung und Erziehung eine unserer wichtigsten Aufgaben auch in der Gewerkschaftsbewegung sein, zum Wohle der Arbeiterschaft, zur besseren sozialen Verständigung mit den übrigen Klassen der Gesellschaft.

Die Heimarbeit in der hiesigen Kartonnagen-Industrie.

Nach sind die Einträge der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin in aller Erinnerung, welche einen tiefen Einblick in das soziale Leben des Heimarbeiters gewährte, daß selbst Ihre Majestät, die deutsche Kaiserin, unwillkürlich zu dem Ausdruck veranlaßt: "Das muß anders werden." Aber eine große Menge Arbeiter und Arbeiterinnen scheint noch nicht die schlimmen Wirkungen der Heimarbeit zu kennen, sonst würde dieselbe nicht so überhand nehmen. Schwerbeladen ziehen Geschäften und Arbeiterinnen nach der Arbeit noch Hause um sich mit ihren Familienangehörigen an der schädlichen Heimarbeit zu "ergehen." Mander glaubt seiner Familie einen Vorteil damit verschafft zu haben, aber weit gefehlt. Durch die Heimarbeit werden die Löhne sehr niedrig gehalten, so daß wenige Geschäfte über den Minimallohn des Tarifes hinauskommen. Die üblen Wirkungen der Heimarbeit heben es, ein maßvolles Auge auf dieselbe zu richten. Manchem Arbeitslosen wird die Arbeitsgelegenheit benommen und so ums Brot gebracht. Der Unternehmer spart an Licht, Heizung und Fragenshaltung der Heimarbeiter, weshalb auch die Heimarbeit von denselben begünstigt wird, da es doppelt dabei profitiert. Für den Heimarbeiter, der den Tag über in der Fabrik beschäftigt ist, für den werden sich die Folgen bald zeigen, welche die Heimarbeit resp. Nacharbeit unbedingt heraufschwört. Nervosität, Krümmen und Augenleiden, Fleischsucht bei den jungen Arbeiterinnen, dabei Gleichgültigkeit gegen die gewerkschaftliche Organisation. Wenn die Arbeiterinnen nicht in günstigen Lohnverhältnissen stehen, so tragen sie selbst die Schuld daran. Als bei der letzten Tarifbewegung in Wachen für die Kartonnagenarbeiterinnen eine Lange gebracht werden sollte, da verpötte man von seiten der Arbeitgeber den Vertreter der Verbände: "Ihr wollt für die Arbeiterinnen höhere Löhne fordern, ihr habt ja halt keine im Verbanne." Wenn nichts erreicht wurde, so tragen eben die Arbeiterinnen selbst die Schuld durch ihre Gleichgültigkeit. Sie wollen aber unter allen Umständen etwas heraus schlagen, für ihren Bug und Land, da müssen denn die Freierstunden und wohl auch die halbe Nacht zu Hilfe genommen werden. Sie bedenken aber nicht, wie schädlich ihr Tun für sie selbst und ihre Kollegen wirkt. Etwas Neues scheint sich nun auch hier in Wachen noch breit zu machen: nämlich das sogenannte Zwischenweiserfahren.

Mehr soziales Verständnis!

Vor wenigen Wochen brachte die Köln. Volkszeitung einen Leitartikel in Nr. 898: "Zur sozialen Verständigung", welchem ausgedrückt wurde, daß die wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe an Umfang und Schärfe abnehmen, während die soziale Bewegung, als es gelang, die Arbeiterschaft auf eine höhere Bildungsebene zu bringen. Es wurde betont, daß die Arbeiterschaft um so weniger sich zu liberellen und ungeschulten Schichten hinziehen läßt, je mehr Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse bekommen und in ruhiger Überlegung dieselben kennen lernen. Deswegen wurde darauf hingewiesen, daß die geistige Bildung des Arbeiterstandes bereits erhebliche Fortschritte macht hat, daß aber ebenfalls noch viel zu tun übrig bleibt zu deren vollständiger Bildung usw.

Es hieß dann aber auch noch weiter wörtlich: "Eine Bildungsfrage ist die soziale Frage oder nicht in höherer Schichten der Bevölkerung, in den Kreisen der sog. Besten und Gebildeten, in weitem Umfang einer gewissen sozialen Bildung, an dem Einfluß in die sozialen Verhältnisse und Bedürfnisse der Gegenwart und insbesondere an dem rechten Verständnis des Wesens und die Ziele der Arbeiterbewegung. Es gilt nicht nur für weite Kreise der durch die wirtschaftlichen Kämpfe zunächst in Mitleidenhaft gezogenen Unternehmer und sonstigen in Industrie und Handel eine feste Stellung einnehmenden Personen, sondern auch für andere, auch für viele akademisch Gebildete, wie Verwaltungsbeamte, Richter, Ärzte usw. Teils ist das rauh zurückzuführen, daß während der akademischen Studienzeit infolge mangelnder Gelegenheit oder sonstiger Gründe verfaßt wurde, sich eingehender mit volkswirtschaftlichen und sozialen Problemen zu beschäftigen, teils rauh, daß diesen Kreisen die lebendige Gefühlswelt der unteren Volksschichten fehlt und daß sie daher vielfach der Anschauungsweise und den Bestrebungen der letzteren ziemlich fremd gegenüberstehen. Schon die gesell-

Tas dieses Schreie nicht für das Allgemeinwohl der Arbeiter nützlich ist, ist leicht von allen anständigen Freunden der Arbeiter erkannt. Nur Spottreden, Einzelinteressen fördern diese Entlassungsformen.

Nun noch ein Mahnung an die Kadetten Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kartonagen-Industrie.

Laßt euch nicht verleiten, eure Lohnverhältnisse durch Heimarbeit zu verbessern. Es bringt euch keine Verbesserung, sondern nur eine Verelendung. Ganz besonders bedeutet diese Schuttarbeit eine große Gefahr für den im nächsten Jahre ablaufenden Tarif.

Unser Verband hat es sich stets angelegen sein lassen, die Heimarbeit einzuschränken und die Heimarbeit einzudämmen. Kollegen hat Augen auf, sorgfältig für Aufklärung unter euren Kolleginnen. Diese Aufklärung unter den Kolleginnen wird die beste Vorarbeit für die Tarifverneuerung sein.

Tarifausschluß der deutschen Buchdrucker.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker hatte den aus Prinzipalen und Gehilfen bestehenden Tarifausschluß in den letzten Tagen des April nach Berlin zu einer Sitzung zusammen berufen, um mit denselben über Angelegenheiten beraten zu können, die mit der Einführung des neu revidierten Tarifes in Zusammenhang stehen und die einer Klärung dringend bedürftig sind. Unter den die Tagesordnung bildenden, meist nur die Buchdruckerangehörigen Verhandlungsgegenständen befanden sich auch solche, die ein weitgehendes Interesse beanspruchten.

Da in letzter Zeit von dem Gegnert des zwischen den Prinzipalen und Gehilfen abgeschlossenen Tarifvertrages durch Broschüren und Flugblätter die Neutralität des Gehilfenverbandes in politischer und religiöser Beziehung stark in Zweifel gezogen worden war, wurde dieselbe während der Verhandlung einer Besprechung unterzogen. Hierbei erklärten die anwesenden Vertreter des Verbandes im Einverständnis mit den Gehilfenvertretern, daß sie es in Übereinstimmung mit den satzungsgemäßen Bestimmungen des Verbandes für selbstverständlich erachten, daß die volle Neutralität in religiöser und politischer Beziehung und verabschiedungsgemäß wird. Sie erklärten, es würde Mißtrauen mit dem Namen des Verbandes verbunden sein, wenn einer unter diesem Namen irgend welche parteipolitische oder religiöse Propaganda gemacht oder Mittel der Organisation für solche Zwecke zur Verfügung gestellt würden. Sie erklärten es für eine Aufgabe der nächsten Verbandes-Generalversammlung, falls notwendig, etwaige Maßnahmen zur weiteren Sicherung dieser Neutralität zu treffen.

Der Tarifausschluß hat etwa 2000 Mitglieder zählt und ist nicht nur ein sehr wichtiger Vertrag, sondern auch ein sehr wichtiger Schritt in der Entwicklung der Gewerkschaften gegen die Arbeiter des Einzelgewerbes nicht weniger. Die Arbeiter sind gegenüber der Unterwerfung des Gewerkschaften der Organisationsbestimmungen durch empfindet, welche der Tarifausschluß den Tarifamt zu erreichen, den Gewerkschaften ist zum Glück bei Jahrelang 1907 nicht zu geben, eine Tarifvertrag und Neutralität im Sinne der Organisationsbestimmungen auf der von ihm auf seine letzten Generalversammlung selbst geschaffenen neuen Grundlage zu erneuern. Das Tarifamt möge nach Ablauf dieser Zeit auf Grund der abgemachten Bedingungen seine Entscheidung treffen.

Dieser Beschluß gibt wohl berechtigte Hoffnung, daß innerhalb Jahresfrist die neue Gewerkschaftsorganisation der Gewerkschaften über zum Organisationsbestimmungen zugelassen werden wird. Die Gewerkschaft ist, daß überall an allen Orten die Buchdruckerkollegen sich auf die Innehaltung der tariflichen Bestimmungen festlegen. Soweit unsere Kollegen in Frage kommen, welche demnach noch ihrem speziellen Berufsverband überlassen, so wurde und erst nach vor kurzem von einer Reihe angelegener Firmen die tarifliche Gewerkschaft durch die Einmündung des Buchdruckerstandes gegeben mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die Anerkennung des Tarifes gleich von der Zulassung und Anerkennung der christlichen Organisation abhängig gemacht wird.

Notiz!

Am 9. März d. Jahres wurde unser Mitglied J. Söllner, Buchdrucker in München, beim Nachhauseweg in der Ulmerstraße von einem gewissen J. Kreßler, der von einem andern auf unser Mitglied aufmerksam gemacht wurde, ohne jede Veranlassung tödlich mißhandelt. Die sich nun bei der am Montag, 12. März stattgefundenen Gerichtsverhandlung herausstellte, handelte es sich um einen Gewissen, der seiner Abneigung gegen einen christlich-organisierten Kollegen damit Ausdruck geben wollte. Nach den gewöhnlichen Bestimmungen, wie Streikbrecher u. c. vgl. ist diese eigentümliche Natur unserm nichtabgehenden Kollegen mit einem harten Gegenstand einen derartigen Hieb auf den Kopf, daß eine 8 cm starke Wunde entstand. Der Urteilsspruch lautete auf J. Kreßler auf 14 Tage Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten. Wenn wir leider so traurige Tatsachen konstatieren müssen, so müssen wir denn doch auch fragen, wie lange noch so radikale Elemente ihr Unwesen treiben können. Wir sind ja überzeugt, daß auch unsere Gegnert, besonders den leitenden Persönlichkeiten, solche Fälle unlieb sind, aber wir dürfen den sog. Arbeiterfreier gewiß empfehlen, mehr als bisher ihre Genossen auf das Schänd-

liche eines solchen Vorgehens aufmerksam zu machen. Wir solchen Gegnert in mehr den Gewissen, noch der organisatorischen Arbeiterkraft gebietet. Im Gegenteil! Solche Fälle sind Waffen auf der Waffe jener, welche so gern vom niederen Bildungsgang der Arbeiter sprechen. Sozial sollten die Genossen bis jetzt gelernt haben, daß jeder Zercoismus, gleich welcher Form, sich hinter täuscht und unter Vormüßlichkeit nicht im Bewusstsein hemmt. Wo rohe Kräfte finstlos mollen.

Wir bemerken noch, daß die Beleidigungen, wie Streikbrecher usw. gerade bei den christlich-organisierten Kollegen der hiesigen Fabrik völlig haltlos sind. Gaben doch diese bisher ihre Solidarität um der Einheit willen auf das Glänzendste bewiesen; es sei nur an den Streik vor Jahres erinner! Der vorurteilige Genosse möge ohnedies froh sein, daß unser Kol. Söllner so rücksichtslos handelt, denn sonst würde diesem Heißsporn die Sache trauer gekommen sein, denn Schmerzgefühl und das Urteil einer Beleidigungslage bleibt ihm zu seinem Glück erspart.

Der Zentralverband christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter.

Der am 14.-18. April in Rassel seinen vierten Verbandstag abhielt, zeigt in den zwei Jahren, auf die sich der herausgegebene Rechenschaftsbericht erstreckt, eine überaus fortschrittliche Entwicklung. Die Mitgliederzahl stieg von 14 021 in 1904 auf 20 076 im vierten Quartal 1906, das ist eine Zunahme von 171 Prozent. Zahl- und Verbandsstärke betragen in 731 Orten. Um die Agitation und Verbandsstärke besonders erfolgreich zu gestalten, wurde das gesamte Verbandsgebiet in 17 Bezirke eingeteilt, denen 18 beauftragte Bezirksleiter vorstehen. Der größte Prozentsatz der Mitglieder entfällt auf Rheinland und Westfalen, nämlich 22 548, darunter 2000 Kolonnen. Außerdem sind etwa 1000 Ortsvereine dem Verbands angegeschlossen. Die Gesamteinnahmen betragen in den beiden Jahren 1 008 123,12 M., davon in 1906 allein 608 341,82 M. Von letzterem Betrag entfallen 558 649,87 M. auf die wöchentlichen Beiträge. Die Gesamtausgaben betragen 754 970,15 M.; davon entfallen a. a. 314 038,75 M. auf Streit- und Organisationsunterstützung, 6902,25 M. auf Streik- und Organisationsunterstützung, 6848,50 M. auf Streikunterstützung. Für die Ausbildung von Mitglieder in sozialen Fragen usw. wurden 2248,08 M. verausgabt; das Verbandsvermögen betrug am Jahresstichte 1906 247 752,25 M. Lohnbewegungen führte der Verband in 1906 100 und in 1905 172. Ohne Kampf kam es im letzten Jahre in 27 Fällen zu einer Einigung; 24 führten zum Streik, die übrigen waren Ausperrungen; 1906 entfielen 12 Fälle nach rechtliche Einigung, was als erhebliches Zeichen der Verträge besonders hervorzuheben. 50 führten zum Streik und neun waren Ausperrungen. Von sämtlichen Lohnbewegungen führte der Verband 79 ab, die übrigen gemeinsam mit anderem Verbänden. Tarifverträge wurden in den Berichtsjahren 105 abgeschlossen, darunter schloß sich der Reichlich-Weißhofs-Vertrag ab, welcher heute 400 Orte umfaßt. Von den Mitgliedern des Verbandes arbeiten heute 22 272 unter tariflichen Bedingungen.

Der Bericht schließt damit, daß die äußeren und materiellen Erfolge beachtenswert sind. Auch die inneren und ethischen haben Fortschritt gemacht, aber nicht in dem Maße, wie es wünschenswert sei; es offen sich leider viele nur von dem Materialen leiten und darum müßten die christlichen Ideale zum Vornehmen aller Mitglieder werden.

Der Verband der christl. Tabakarbeiter

Am 12. bis 14. April seine vierte General-Versammlung in Frankfurt a. M. ab. Als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften nahm Generalsekretär Stegerwald-Rhin an den Verhandlungen teil. Aus dem Berichtsbericht des Vorstandes ist eine erfreuliche Entwicklung des Verbandes in der zwölfjährigen Berichtperiode ersichtlich. Die Mitgliederzahl ist von 2179 am 1. Januar 1905 auf 4008 (darunter 2040 weiblich) am 31. Dezember 1906, somit um 84,99 Prozent. Die Einnahmen betragen in der zwölfjährigen Berichtperiode 92 065 M. Die Ausgaben 70 844 M. Verbandsgebühren wurden a. a. Streit- und Organisationsunterstützung 88 000 M., sonstige Unterstützungen 1366 M., Verbandsorgan 6147 M., Agitation 7057 M. usw. Der Verband beschäftigte sich im letzten Jahre an der in Berlin veranstalteten Erntearbeits-Ausstellung; die 1. und 2. der Reichstages angelegene Vorlage, betreffend Erntearbeit in der Tabak-Industrie ist wohl durch obige Aufstellung bestätigt worden. An der Verbesserung seiner Mitglieder hat der Verband in absehbare im letzten Jahre sehr erfolgreich gewirkt. In 68 Orten und 148 Betrieben war der Verband mit 2440 Mitgliedern an Lohnbewegungen und Kämpfen verwickelt, die meist für die Arbeiter erfolgreich verliefen. Die Generalversammlung nahm eine Verneuerung des Beitrags- und Unterstützungsmaßes vor. Der seitigerer Wochenbeitrag von 20 Pf. für männliche und 15 Pf. für weibliche Mitglieder hat sich zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes als unzulänglich erwiesen. Es wurde die Einführung von Staffelnbeiträgen von 15 Pf. wöchentlich für jugendliche, bis 20 Pf. für erwachsene männliche Arbeiter beschlossen. Für die höheren Zeitgeschaffen wurde die Erwerbslosenunterstützung eingeführt. Zu dem, dem Reichstages vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung der Zigaretten in der Hausarbeit nahm die Generalversammlung Stellung. Der Gesetzentwurf, insbesondere des § 4, der die Herstellung von Zigaretten in Schlafräumen verbietet, wurde als Fortschritt begrüßt, doch ist die Generalversammlung der Meinung, daß nur durch ein völliges Verbot der Heimarbeit in der Tabakindustrie die Interessen der Produzenten und Konsumenten ausreichend gewahrt werden können. Der seitigerer Vorsitzende des Verbandes, Herr Gammann-Rees, wurde wiedergewählt; an der Zentralstelle des Verbandes wurde ein weiterer Beamter angestellt. Alles in allem ein Bild des Fortschritts im Lager der christlichen Gewerkschaften.

Die Einigung.

Nachdem man noch bis in die jüngste Zeit herum zu bis aufs Gemeinlich geschimpft hat, nachdem man jetzt zu den Lithographenbund als einen Streikbrecherbande bezeichnet, nachdem er schließlich selbst von der Generalmission schmächtig im Stich gelassen war, ist nun der Lithographen in Guben aufgenommen und dem Verband der Lithographen und Steindruckere neuer Ordnung überstellt worden.

Unter dem Vorsitz eines Mitgliedes der Generalmission, Herr Böblin, kam nun nachstehende Einigung zustande.

1. Der Deutsche Lithographenbund wird zunächst der gewerkschaftlichen Verbände mit dem Verband der Lithographen, Steindruckere und verwandter Berufe verschmolzen. Die Lithographen bilden innerhalb des Verbandes a) eine Zentralmission, b) örtliche Sektionen.

Die Zentralmission hat in der Regelung gewerkschaftlicher und spezieller Berufsfragen das Recht der Initiative das nur an die Zustimmung der Hauptverwaltung gebunden ist.

Der Vorsitzende der Zentralmission ist ein Mitglied des Hauptverbandes, der zweite Vorsitzende im Vorstande ein Lithograph.

Örtliche Sektionen können überall gebildet werden, wo die statistischen Voraussetzungen dazu gegeben sind.

Die Unterstufungsklassen des Lithographen-Bundes bleiben bis auf weiteres bestehen. Die Liquidation der Unterstufungsklassen der Liquidation des Gewerkschafts-Bundes ein, wonach die Mitglieder des Lithographen-Bundes die Unterstufungsklassen des Verbandes der Lithographen und Steindruckere und verwandter Berufe übergeht werden.

Zur Vertretung der Interessen der Lithographen in der graph. Presse ein besonderer Teil zur Bearbeitung eingeräumt u. s. w.

Man schneidet nun in eitel Wonne und Freude die biele Verdrüßung. Somit scheint nun vorläufig kein Zeilen einigermassen vor weiteren 'Arbeitsang' wie gehalten zu sein denn, was z. B. in der letzten Zeit begann auf Agitation alles hat gelähmt werden müßte, wenn wir erst läng in einem Beweise, der aller Lösung Oden spaltet. Doch darüber später.

Darum laßt sich ein jeder bei der Diskussion von hohen Gesichtspunkten leiten, verpackt keiner Wahrheit der Dummheit, 'Einigkeit macht stark'. Nach auch bei dieser Gelegenheit unseren Kollegen diese Worte zu 'Einigkeit macht stark' mit dem Sinne, eine Einigkeit nicht auf lauter nachher empfindliche erzwungenen äußeren Umstände sondern eine Einigkeit geachtet Wille, auf dem Prinzip der freien Willigkeit und nicht des gewaltsamen Druck der rohen Gewalt über der Mitteren Not gehend.

Gewerkschaftliches.

M.-Stadth. 7. Mai. Eine auch für meine Kreise besonders die Gewerkschaften interessanten Verhandlung des Schöffengericht in seiner gestrigen Sitzung. Der kurze Sachverhalt ist folgender: Nach einer von der sozialdemokratischen Arbeitervereine am 2. Dez. vorigen Jahres einberufenen Versammlung ist die Rechte M.-Stadth. der Gewerkschaften, Beamter des sozialdemokratischen Arbeitervereins, Gewerkschaften, dem Arbeitersekretär Weßels das Wort Streikbrechertrag zu dem Arbeitersekretär Weßels angelegte Privatwunde wurde gestern verhandelt. Der Angeklagte Panhuis tritt auf das Unentschiedene, die Verurteilung gemacht haben; im nächsten Augenblick wollte er aber auch schon den Wahrheitsbeweis für das Wort 'Streikbrechertrag' antreten. Privatkläger habe zur Zeit des Kölner Arbeiterstreiks Kolonnen in Hamburg nach Köln dirigiert. — Der Wahrheitsbeweis wurde als nicht erbracht angesehen, wie vom Gericht in der Urteilsbegründung festgestellt wurde. Ueberhaupt schneidet Herr Oberverwaltungsamt Panhuis scharf über der ganzen Gerichtsverhandlung ab. — Das Urteil lautete auf auf 10 Mark Gefängnis eventuell. entprechende Haft und Tragung der Kosten. Wir werden, sobald das Urteil rechtskräftig ist, auf die Gerichtsverhandlung, wo u. a. auch die Frage des Kölner Arbeiterstreiks berührt wurde, zurückkommen.

Wichtigsten-Veröffentlichung in einer Betriebsversammlung. Ueber die Ergebnisse der Einführung des Fundamentales in der Maschinenfabrik von J. M. Rhein in Petersburg teilte ein Mitarbeiter der 'F. B. G.' (Arbeitsblatt des Gewerkschaftsministeriums) folgende Angaben mit. Den Forderungen der Arbeiter nachgehend, hat der Fabrikherr erst den Restruktionsentwurf bewilligt, den 8%, und schließlich seit dem 3. September 1906 den Restruktionsentwurf, und zwar so, daß 3 Schichten, von der jede 8 Stunden arbeitet, eingeführt wurden. Da die Zahl der Arbeiter daher vergrößert werden mußte, verleiht die Fabrikverwaltung die Arbeiter in der Weise, daß je ein neuer Arbeiter mit einem alten, erfahrenen zusammen arbeitet, was die Produktionsfähigkeit der Neuangestellten wesentlich förderte. In der ersten Schicht waren die Neuen übrigens sehr unzufrieden, denn sie mußten sich sehr anstrengen, um mit den Alten Schritt zu halten, die sich auf keine Bummelerei und keine unnütze Gespräche einlassen wollten; die Neuangestellten erarbeiteten in der ersten Zeit auch nicht mehr als 2 Rbl. täglich, während ihre Kollegen es bis auf 6 Rbl. brachten. allmählich aber begannen die Löhne sich auszugleichen. Die erste zweiwöchentliche Abrechnung nach Einführung des Restruktionsentwurfes brachte z. B. einem solchen Arbeiterpaar 102 Rbl. ein, von denen dem Alten 70 Rbl., dem Jungen aber nur 32 Rbl. zufielen. Der erstere hatte von 14 Tagen 11 gearbeitet, was ihm im Mittel 6 Rbl.

von 200 Tag einbrachte, der letztere, der eben erst
getreten war, hatte nur 8 Tage gearbeitet, was 1 Jbl.
Tag ausmacht. Diese Unfähigkeit hat sich jetzt
ausgedehnt: in der Beschäftigung, daß die Preise
aufgehoben werden könnten, falls einzelne Arbeiter zu
arbeiten, beschloffen die Arbeiter, daß niemand
als 8 Jbl. täglich erhalten dürfe. Dieser Beschluß
trägt freilich die Produktivität der einzelnen Ar-
beiter, sicher aber die Steigert der von der Administra-
tion. Ein Maximallohn des zulässigen Lohnes
setzt auch auf anderen Fabriken, ist jedoch dort viel
geringer, auf den Bauwerken beträgt er 3 Jbl. 50
bei San-Galli, Lesner, Siemens & Halste 3-4 Jbl.
der Fabrik von Almas hält man dieses System für
vorteilhaft, denn da durch die künstlich herabgesetzten
Lohnsätze die Arbeit bedingt wird, die Macht
und das Inventar aber bei langsamer Arbeit nicht
er abgehängt werden als bei rascherer, so bringt
der Preis dem Unternehmer keinen Vorteil.
Der Ergebnisse des Wirtschaftsentages waren Ver-
änderung der Unfälle, da der Arbeiter weniger
ist und daher aufrechter ist; es wird weniger
verletzt, weniger gestrichen und gestürzt. Ferner
ist der Arbeiter mehr Zeit, sich seiner Fortbildung zu
wenden, und die Streitigkeiten mit der Fabrikleitung
sind ganz ausgeblieben. (Aus den Mitteilungen des Bal-
duin-Bundesarbeiters).

Einigung des Einigungsamtes zwischen
den Arbeitervereinen der Maschinen- und
Schneiderei. Einem Einigungsamt, der über das Schnei-
den hinaus für sämtliche Tarifverträge von
Bedeutung ist, hat das Einigungsamt des
Bundesarbeiters in den letzten Tagen ge-
gründet. Der Arbeitgeberverband hatte an-
fangs gegen die Beschäftigten den Kampf in Mün-
chen erhoben, weil dieser sich eines Tarifvertrags
schuldig gemacht habe; er habe nämlich einen Brief
geschrieben, in dem er sich im Namen der
Arbeiter dem Einigungsamt des Bundesarbeiters - Haupt-
amt für das bayerische Schneiderei- und
Maschinen- und Maschinenbau-Handwerk - angeschlossen
habe, und sich dem Einigungsamt angeschlossen haben
lassen. Das Einigungsamt hat nach längerer
Verhandlung folgenden Bescheid erlassen:
1. Der Verband der Maschinen- und
Schneiderei-Handwerker in München
hat in Folge der Auslieferung nicht verlegt.
2. Der Arbeitgeberverband hat das Schneiderei-
handwerk in München mit sich durch die Auslieferung
nicht verlegt. (München, 10. Juni.)

Der Verein der Arbeiter in Gumburger
Bundesarbeiters durch Vermittlung des Einigungsamtes
die Gumburger Bundesarbeiter mit den Hilfs-
arbeitern einen Kontraktvertrag an
geschlossen. (München, 10. Juni.)

Kaufleute

Die Kaufleute von Kellern, Kellern und
Kellern in Bayern. Der Verein bayerischer Kauf-
leute und Kaufleute veranlaßt im Mai-Juni in
Bayern eine internationale Ausstellung von Kauf-
mannschaft und Kaufmannschaft sowie gewerblichen
Produkten unter dem Vorsitz des Herrn von Kellern
und des Herrn von Kellern. Die Ausstellung
am 26. Mai eröffnet und wird eine graphische
Beschreibung der Kaufmannschaft und Kaufmannschaft
enthalten. Es haben schon eine
Anzahl von Kaufleuten teilgenommen; jedoch verlegt das
die in diesen Tagen ausgedehnten Prospekten zu sehr
geringer Platz abgeben werden. Das Komitee
wünscht für die Kaufmannschaft, sobald die Firmen,
die teilnehmen, bekannt sind, nicht persönlich
aufzusuchen zu sein können.

Die nächsten Kundstunde erteilt der Vorstands-
rat des Herrn Redakteur Soren Ringer, Goldschmied-
handwerk. (München, 10. Juni.)

Aus den Zahlstellen.

Am Dienstag, den 30. April, hielten wir
in der Zahlstelle eine Versammlung ab, in welcher
der Zentralausschuss referierte. Leider ließ der
Vorstand der Versammlung zu wünschen übrig.
Die meisten denken mit dem Betrag ihrer Pflicht zu
haben. Aber diese Ansicht ist grundfalsch. Das
Standpunkt eines Kaufmanns, aber nicht der
Gewerkschafters. Will man das Beste sein, so
man sich auch schulen und dazu dienen, eben die
Anstellungen. Als Thema hatte sich der Referent
zu: Die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften
graph. Verufen. In seiner Rede führte Kollege
aus, der Buchdrucker-Verband sei bei Gründung
neutral gewesen, aber er legte heute im sozial.
Wesen. Weisheit habe der Verband es verstanden,
Neutralität zu wahren und sich ein neutrales
Umfeld umgeben. Dieses wurde von einem

Wortlaut bestätigt durch den Referent. „und hat es
auch heute noch“ (Die Christlichen Kaufleute). Ob
solcher Offenheit waren die übrigen Gewerkschaften
pass. Kollege Schwarz berichtete noch über den Anschlag
des Arbeiter-Verbands, sowie über die Vorgänge im
Bundesarbeiter- und im deutschen Buchdrucker-Verband,
welche ja des öfteren in unserem Organ behandelt wurden.
Die Gewerkschaft, welche am Anfang des Referates eine
große „Schlagfertigkeit“ an den Tag legen wollten,
wurden zweimal aufgefordert, die Behauptungen des
Referenten zu widerlegen, daß die freien Gewerkschaften
sozialdemokratisch seien. Vergebens Schweigen war die
Antwort. Auch die, der in die sozial. „Reinheits-
eingeweihten Buchdrucker. Kollege Schwarz stellte dieses
Verhalten fest und sagte den Gewerkschaften, daß sie durch ihr
Schweigen bezeugt hätten, daß seine Behauptungen richtig
gewesen seien, und er den Verein dafür vollständig
verantwortlich habe. Leider verließ ihn der Redner. Die
Gewerkschaften jagen lang- und langsam heim. Die anwesen-
den Unorganisierten traten unserem Verbande bei.

Bremen. In unserer Mitglieder-Versammlung vom
4. Mai verzeichnete sich unsere Mitgliederzahl um 3, wäh-
rend in der vorausgegangenen Versammlung 4 Neuauf-
nahmen zu verzeichnen waren. Unter diesen waren be-
sonders ein Kollege, welcher aus dem Deutschen Buchdrucker-
verband zu uns übergetreten ist. Denselben verurteilte man
noch nach vollzogener Uebertritt zurückzugewinnen, indem
er von einem Vorstandsmittgliede zu einer Verpöndung
schriftlich eingeladen wurde. In dem Einladungsschreiben
wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der betriff.
Kollege sich von den Gegnern des Buchdruckerverbandes habe
überreden und herinfließen lassen. Niemand würde ihm
innerhalb des Verbandes Vorwürfe machen wegen seiner
christlichen „Ideen“ oder seiner Zugehörigkeit zu einem
christl. Verein usw. Etwas ironisch klingt der Satz, daß
man im Verbande nach wie vor strikteste Neutralität
bewahren und niemand in seiner Ueberzeugung verlesen
werde. Der betriff. Kollege hat es aber nicht für nötig
gehalten, dieser Einladung Folge zu leisten. — Im weiteren
Verlauf der Versammlung machte Kollege Gerschlag noch
Mittelung über die Arbeit des Gewerkschaftsrates und
der sozialen Kommissionen, aus denen hervorging, daß
man in beiden Institutionen befreit ist, eine intensivere
Arbeit zu entfalten, als es bisher der Fall war.

Dielefeld. Wenn wir unser Organ wieder brauchen,
so tun wir das, um mal unsern andern Kollegen zu zeigen,
welche eine Interessenpolitik und Vorschritt hier bei den
Dielefeldern Kollegen besteht. Dieses kommt zu erst zum
Ausdruck im Versammlungsbuch. Hier in Dielefeld
findet es auch zum Teil die jüngeren Kollegen, die nicht
zur Versammlung kommen. Dabei kommt es auch, daß
sich ein Kollege, wenn er von den Gegnern angegriffen
wird, sich nicht verteidigen kann. Man wird wunder
der denkwürdigen Kollegen sagen, die Versammlung
ist nicht interessant, es wird nicht genügend gewesen.
Wenn dies wäre grundfalsch. Der Verband gibt sich die
größte Mühe, die Versammlungen interessant zu machen,
um die Kollegen zu halten. Aber die Kollegen kommen
nicht. Dielefeldern Kollegen, die zeigen, wie viele Verbands-
und Versammlungsfreier, nur dann kann es vorwärts gehen,
wenn wir uns aus dem Wirtschloß, es ist Frühling
geworden. Jetzt ist es Zeit, mit der Agitation einzusetzen,
heben doch noch 3 Monate Kollegen unserer Organisation
sind, darum nochmals Agitation und Organisation sei
die Parole für diesen Sommer. Versammlung am 26.
Mai mit Vortrag. Da das aber niemand sehen.

Verbandsreferat. Nachdem bereits seit einigen Wochen
die Agitation eingeleitet hatte, hielten wir am 5. Mai
in der Zahlstelle unsere erste Versammlung in
Verbindung ab, welche die Gründung
einer Zahlstelle. Kollege Weisberg eröffnete die Ver-
sammlung, ließ den Ortsleiter Herrn Pastor Schiffer,
sowie sämtliche Kollegen herzlich willkommen und referierte
kurz über den Anfang und gegenwärtigen Stand der
Organisation im hiesigen Bezirk. Durch Kennenlernen
im Verlaufe der Versammlung ließ unsere Zahl um 10.
Einstimmig wurde die Gründung einer Zahlstelle Schil-
denheller-Bezirks beschlossen. Die Vorstandswahl
ergab: Kollege Joseph Weisberg, Vorsitzender, Johann
Weis, Kassierer, Christian Treuling, Schriftführer,
Daniel Franz, Joseph Schöner und Hubert Oll, Bei-
sitze. Als Referenten wurden gewählt: Arnold Glöcher
und Johann Steyer. In letzter Stunde erschienen —
aufgehalten durch eine Zentralvorstandsbesprechung in Wien —
unser Verbands-Vorsitzender Kollege Richard Schwarz
und Vorstandsmittglied Bauer-Dürren. Da das Vokal für
den Abend anderweitig vergeben war, mußte der Zen-
tralvorstand sich leider in seinem Referate kurz fassen.
Er schilderte scharf die Entstehung und die Bestrebungen
der christlichen Gewerkschaften, gratulierte uns zu unserem
Erfolg und gab uns das Versprechen, auf der nächsten
Versammlung, die in Giergenia stattfinden soll, uns mit
einem längeren Referate zu erfreuen. Herr Barrer
Schiffer betonte seine Freude an dem Gründungsfeste
der Zahlstelle teilnehmen zu dürfen und forderte uns in
packenden Worten zu einigem, treuen Zusammenarbeiten
auf. Mit dem Appell an die Kollegen, eifrig und un-
verbrochen weiter zu agitieren und sich selbst in den
Arbeitervereinen und Unterrichtskursen zu schulen, schloß
der Vorsitzende die Versammlung.

Yferbach. Trotzdem man sich alle erdenkliche Mühe
gab, unsere eingeladenen Kollegen an der Teilnahme unserer
Versammlung zu verhindern, ist es nun endlich doch gelungen,
in hiesiger Stadt Fuß zu fassen und eine Vertrauens-
mannschaft unseres Verbandes zu gründen. Wenn auch
die Kollegen noch etwas Menschenfurcht hegen und lein-
ger den Anfang machen wollte, so wird sich nun auch
endlich bei manchen der Mannesmut zeigen und werden
die Kollegen dem guten Beispiele der bereits Neugegrün-
deten bald folgen. Das Recht der Organisation liegt
jedem frei. Die Pflicht, sich zu organisieren im Interesse
des Standes, der wirtschaftlichen Lage, der Familie usw.
muß und nur mehr zur Erkenntnis kommen. Die Ent-
wicklung der christl. Verbände und auch unseres Verbandes

müssen zum Besten ermutigen. Doch aller Mühe ist
schwer. Bedacht übernehmend alle Schwerkraften.

Milhausen. Eine gutbesuchte Agitations-Versamm-
lung, zu der das Reichert-Koll. Freier aus Freiburg über-
nommen hatte, hielten wir am 22. April ab. Der gute
Besuch läßt uns hoffen, daß die Kollegen es doch mit
der Zeit einsehen, daß es ohne Organisation nicht mehr
geht, wollen wir in unserem Beruf nicht ganz ins
Hintertreffen geraten. Nach einer Verlesung des Refer-
enten und der erschienenen Kollegen durch unsern Vor-
sitzenden Koll. Freier erging Koll. Freier das Wort zu
seinem Vortrage. Von der großartigen Entwicklung
unserer deutschen Industrie seit 1870 ausgehend, zeigte
er, wie der Arbeitgeber es verfehle, durch immer leistung-
sfähigere Maschinen seinen Nutzen zu erhöhen. Aber diese
große Entwicklung und die gewaltige maschinelle Technik
haben dem Arbeiter keine entsprechenden Vorteile ge-
bracht. Um diese Vorteile zu erringen und dieselben sich
zu sichern, sei es notwendig, daß der Arbeiter sich mit
seinen Berufskollegen zusammenschließe und auf den Ab-
schluß von Tarifverträgen hinarbeite. Als Beispiel,
wie gearbeitet werden müßte, diene der Buchdrucker-
verband. Durch die Aufstellung und Durchführung eines
Minimallohnes sei dem Buchdrucker die Gewißheit ge-
boten, immer und überall wenigstens diesen Lohn für
seine Arbeitskraft zu erhalten. Fabrikanten und Kauf-
leute organisierten sich, um einen besseren Preis für ihre
Waren zu erhalten. Warum soll der Arbeiter nicht ver-
suchen, für seine einzige Ware, die Arbeitskraft, einen
entsprechenden Lohn zu erringen? Auch die Gleichberech-
tigung mit den übrigen Ständen sei, obwohl noch wissen-
schaftlichen Größen im Prinzip anerkannt, noch lange
nicht erreicht. Nur im Steuerzahler sei der Arbeiter
mehr als gleichberechtigt. (Sehr richtig, 2. Red.) Durch
die Organisation werde aber auch der Arbeiter mehr mit
den sozialen Gesetzen vertraut, manchem Arbeiter habe
gerade die Unkenntnis auf diesem Gebiete schweren
Schaden für sich und seine Familie gebracht. Zum Schluß
führte Koll. Freier aus, daß die Vergnügungsvereine bei
den Arbeitern noch zu viel Unterstützung fänden, die dort
nichts ausgegebenen Geschenken sollte man lieber der
Organisation zutun lassen, hier bedürften sie dem
einzelnen Kollegen und dem ganzen Beruf großen Nutzen.
„Bringe ein Jeder zur nächsten Versammlung einen Un-
organisierten mit, sei ein Jeder ein Agitator für unsere
gute Sache.“ Leider verließ ihn der Redner und
unser Vorsitzender dankte denselben von ganzem Herzen
für seine wertvollen Worte. In der Diskussion sprachen
die Kollegen Goll, Müller, Perle, Schaller,
Meyer und Fischer. Besonders wurde von ihnen betont,
daß Kollegen mehr unsere Zeitung lesen sollten, als
sonst lesen und möglichst zur Versammlung kommen.
Nach durch Widerwärtigkeiten sollte man sich nicht ent-
mutigen lassen, sondern diese Dinge sollen nur dazu
dienen, unsere Kraft und Ausdauer zu erhöhen. Sämt-
liche anwesenden unorganisierten Kollegen, 15 an der Zahl,
erklärten ihren Beitritt. (Gottlieb, 2. R.) Im Schluß-
wort erwähnte Koll. Freier die Kaufmannschaft und betonte
wieder, daß die Kollegen sich nicht scheuen sollten, mehr
mit der Agitation und Neutralität der Organisation
sich beschäftigen zu lassen, damit die Organisation für
unsern Beruf immer mehr entfalten werde. Notwendig
sei besonders der Besuch der Unterrichtskurse, um sich
auch auf geistigen Gebiete eine Nahrung zu schaffen.
Mit dem Wunsch, das Gebiete zu beherzigen und dem
Wunsche, unsere lieben Kollegen Freier noch bald wieder
zusehen, schloß Koll. Freier diese wertvolle, schöne Ver-
sammlung. Die neuangekommenen Kollegen arbeiten in
einer größeren Druckerei und Buchbinderei. In dieser
Firma erlebten die Geber und Drucker schon lange die
Freierrtage begibt; den Buchbindern aber wurde es immer
abgeschlagen mit der Begründung, den Gebern und
Druckern müßte sie die Tage bezahlen, den Buchbindern
nicht, weil sie nicht organisiert seien. Jetzt sind die Kol-
legen organisiert bei uns und bekommen auch die Freier-
tage bezahlt. Ein schöner und schneller Erfolg. Möchten
nun die Kollegen, welche im Zentrum der Stadt arbeiten,
sich ihre Nutzenanwendung daraus ziehen. Nur geschäftige
Eingelie und gemeinsames Vorgehen führt zum Ziel.
Und das Wort, was uns zusammenhält und uns führt,
ist der Verband. Also aufgetraut und den Anschlag ge-
tätigt. —

**Nächste Versammlung, 10. Juni, bei Harter, Beisitzer-
Kasse, abends 8 Uhr.**

München 1. B. Am 4. d. M. hielt unsere Zahl-
stelle die regelmäßige Versammlung ab. Auch bei uns
wurde der Besuch der Kollegen zu den Versammlungen
ein regerer sein, der durchschnittliche Besuch ist immer
1/3 der Anzahl. Kassierer Koll. Bögermann legte den Kas-
senbericht vom 1. Quartal vor, wogegen nichts zu erinnern
war. Sodann wurde ein Lokalbeitrag, 10 Pf. pro
Monat, beantragt. Alle Kollegen waren für den Antrag.
Ferner wurde die Summenliste zirkulieren gelassen, mit
dem eingeleiteten Betrag konnten wir in anbedrückt
der Mitgliederzahl zufrieden sein. Sodann legte der
Vorsitzende der Tarifkommission seinen Bericht über die
Tätigkeit vor und verleitete Berufsverbandsarbeiten zur Aus-
füllung. Es folgte sodann eine sehr lebhafteste Debatte
über die Errichtung eines Bergarbeiter-Kurses. Zu einem
Beschlusse kam man leider nicht mehr, da die Zeit zu sehr
vorgeückt war. Es wurde sodann die Führung einer
Präsenzliste angeregt, um zu versuchen, ob die lauen
Mitglieder dadurch zu erwärmen sind. Auch über diesen
Punkt wurde nicht mehr abgestimmt. Der Vorsitzende
schloß sodann die sehr interessante Versammlung, mögen
alle säumigen Mitglieder der nächsten Versammlung bei-
wohnen.

Nürnberg. Der 14. April 1907 war für unsere
Zahlstelle ein Tag des Erfolges. Die Berufsversamm-
lung, zu der alle im graph. Gewerbe tätigen Kollegen
und Kolleginnen eingeladen waren, war recht gut be-
sucht. Besonders gut waren auch die Kolleginnen vertreten; ihnen
galt ja hauptsächlich diese Versammlung. Auf Einladung
hin waren zwei Münchener Gäste erschienen, Frä. Agnes
Braun und Kollege Wächter, die in lieber Beside Referate
übernommen hatten. Die „Arbeiterinnenfrage“ stand

auf der Eingebunden. Fri. Braun nahm hierzu das Wort und sie löste auch ihre Aufgabe recht glücklich. Sie führte uns durch ihren Vortrag das Bild der Frau von einst und heute vor Augen. Die heutigen Verhältnisse zwingen die Frau mit dem Manne in Wettbewerb zu treten. Durch Erhebung der mütterlichen Arbeitskraft durch die weibliche Arbeit in jedem Gewerbe Verwertung. Aber es ist ein großes Unrecht, daß die weiblichen Arbeiter schlechter entlohnt werden, als die männlichen, wenn sie dasselbe leisten müssen, wie die Kollegen. Solange die Frauenlöhne niedriger sind, als die der Männer, ebensolange ist die Frau dem Manne Konkurrenz. Die Arbeitskraft der Frau wird größtenteils vom Unternehmer ausgebeutet. Die Arbeiterinnen haben im eigenen Interesse die Pflicht, diesem Unrecht entgegen zu treten und dieses können sie nur durch gemeinsames Vorgehen, durch die Organisation. Eine christlich denkende Frau kann aber der sog. freien Gewerkschaft nicht beitreten, deren Tun ist ja auf sozial. Grundlag gebaut; sie betampfen die Religion. Eine Verbesserung der Arbeiterin ohne Christentum gibt es aber nicht. Die christl. Gewerkschaft ist jederzeit für unser Recht eingetreten. Möchten wir uns da wieder finden. Das warte Gott. Die noch jugendliche Referentin hatte so recht zu den Herzen der Kolleginnen gesprochen und ihre Worte haben auch guten Boden gefunden. Kollege Wächter hatte sich zum Thema gewandt: "Wie stellen sich die Kolleginnen zur Arbeiterinnenfrage?" Leider ist es uns nur möglich von dieser Rede, getragen von echt christlich-gewerkschaftlichem Geiste, auch nur einen Auszug zu bringen. "Die Forderungen der Arbeiterinnen wurden seitens der Unternehmer zu wenig berücksichtigt. Die heutige Stellung der Frau bedarf einer Verbesserung. Durch die schlechte Entlohnung des Mannes ist die Frau gezwungen, außer ihrem ursprünglichen Beruf um Arbeit, um Verdienst sich umzusehen. Schlechte Zustände wurden herbeigeführt durch die unanständigen Spekulationen der Unternehmer, sowie auch durch das Unterangebot der Arbeiterinnen. Das Kapital sucht überall billige Arbeitskräfte; die Frau wird ihrem eigentlichen Beruf entzogen. Wo soll das hinführen? Das Familienleben die Säuge gesunde Verhältnisse wird zerstört. Weib muß auch sorgen werden, daß der freien Welt weise und um der Pflicht zu stehen, viele unserer Arbeiterinnen zur Infamie führen; doch viele sind gezwungen, ihr Brot auf diese Art zu verdienen, und da muß geholfen werden. Der Kollege muß einreden für seine Kollegin. Dann einleitend Männer ist in dieser Hinsicht schon manch Gutes geschehen, aber noch mehr bedarf der Verbesserung. Keinerlei geschlechtliche Arbeit, wir alle müssen unterstützen. Wir müssen uns folgende Forderungen stellen: 1. Der bei der Handarbeit 2. eine höchstens geschäftliche Arbeitszeit, 3. eine Mittagspause von 1 1/2 Stunden, 4. an den Sonntagen für die Frauen frei von Arbeit ab und für die Mädchen von 1/2 Uhr. Ferner müssen wir einreden für den Wählerinnenkampf. Die Arbeiterin muß die gleiche Stellung erlangen, gleich den anderen Gekündeten. Das kann nur durch gute Verhältnisse, wenn die Arbeiterinnen sich nicht immer auf die Kollegen stützen; sie selbst müssen mitwirken, zur Verwirklichung eines besseren Loses. Welche Frauen nicht vollbringen; nur durch gemeinsames Vorgehen können wir zum Ziel."

Die Kolleginnen dürfen den Mitgliedsbeitrag nicht scheuen, es ist ja nur erspartes Geld für Zeiten unglücklicher Notlage. Treten wir ein für den Gehalt der Arbeiterinnen; wir müssen uns gegenseitig ermahnen und aufpassen, welche Frauen wir nur durch Vertreibung in der christl. Gewerkschaft. Diese hat das Wort, "Christlich" auf ihren Fahnen geschrieben um christlich zu handeln, dieses verlangen wir auch von den Arbeitgebern. Wir wollen wahrlich Christen sein." Durch aufrichtigen Willen konnte die Versammlung dem verehrten Kollegen für die schönen Worte, welche gewiß ihren Zweck erreichen werden.

Mit einigen Ausnahmen sind die Kollegen der sog. freien Gewerkschaften der Versammlung ferngeblieben. Diese hätten gleich und von unserem Referenten manches lernen können, besonders aus den Schlussworten zu den Scherzungen seitens eines Mitgliedes des freien Buchbinderverbandes. Zum Schluß dankte unser 1. Vorst. Wohl den Referenten für die herrlichen Ausführungen, welche einen bleibenden Wert für unsere Arbeitsteile haben werden, auch daß er hervor die christl. Arbeiter wissen muß, welcher Gewerkschaft sie sich anschließen müssen. Am 14. April brachte und nicht nur geistigen Erfolg, wir konnten eine heilige Zahl neuer Mitglieder begreifen. Es geht vorwärts.

Juristischer Ortseffekten.

1. 2. 3. Darf man einen Kranken, der gegen seinen Willen in einer Heilstätte untergebracht wird, auch gegen seinen Willen dort festhalten, oder ist derselbe berechtigt, die Anstalt zu verlassen, wenn ihm die Heilwirkung fraglich erscheint, oder geht der Patient dadurch unbedingt jeder weiteren Krankenlassenunterstützung verlustig. Es handelt sich um Herdenheimanstalt nicht Irrenhaus.

Der Betreffende verliert die Unterstützung der Krankenliste, wenn er sich den Anordnungen des Arztes nicht fügt, es sei denn, daß dessen ärztliche Anordnungen einen Mißbrauch darstellen.

1. Kann man Entschädigung verlangen, wenn der Lehrling ohne gesetzlichen Grund aus der Lehre geht; im Kontrakt ist nichts vorgemerkt.

2. Wieviel Entschädigung kann man beanspruchen. Er war 2 Monate in der Lehre?

Die in Verdratt kommenden § 127 i u. 127 g der Gewerbeordnung bestimmen:

127 i. Erreicht das Lehrverhältnis vor Ablauf der verabredeten Lehrzeit sein Ende, so kann von dem Lehrherrn oder von dem Lehrling ein Anspruch auf Entschädigung nur geltend gemacht werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist.

Zur Klage auf Entschädigung ist, wenn er nicht innerhalb 4 Wochen nach Kündigung des Lehrverhältnisses im Wege der Klage oder Einrede gemacht ist.

127 g. Ist von dem Lehrherrn das Lehrverhältnis aufgelöst, worden, weil der Lehrling die Lehre unbetung verlassen hat, so ist von dem Lehrherrn beanspruchte Entschädigung, wenn in dem Lehrvertrage nicht ein geringer Betrag ausbedungen ist, auf einen Betrag festzusetzen, welcher für jeden auf den Tag des Vertragsbruchs folgenden Tag der Lehre, höchstens aber für 6 Monate bis auf die Hälfte des in dem Gewerbe des Lehrherrn den Gesellen oder Gehülfen ortsüblich gezahlten Lohnes sich belaufen darf.

Für die Zahlung der Entschädigung sind als Selbstschuldner mit verhaftet der Vater des Lehrlings, sofern er die Sorge für die Person des Lehrlings hat, sowie derjenige Arbeitgeber, welcher den Lehrling zum Verlassen der Lehre verleitet, oder welcher ihn in Arbeit genommen hat obwohl er wußte, daß der Lehrling zur Fortsetzung eines Lehrverhältnisses noch verpflichtet war. Hat der Entschädigungsberechtigte erst nach Auflösung des Lehrverhältnisses von der Person des Arbeitgebers, welcher den Lehrling verleitet, oder in Arbeit genommen hat Kenntnis erhalten, so erlischt gegen diese der Entschädigungsanspruch erst, wenn derselbe nicht innerhalb 4 Wochen nach erhaltener Kenntnis geltend gemacht ist.

Versammlungskalender.

Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, in jeder Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Darmen. Versammlung am 1. Juni abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Lapp, Oberdörnerstraße 90.

Dresden. Versammlung 28. Mai Restaurant Schnabel, Alexanderstr.

Donaueschingen. 1. Juni Versammlung.

Düsseldorf. Nächste Versammlung 1. Juni.

Dürren. Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 6 Uhr Versammlung.

Erfurt. Alle 14 Tage, Freitag abends 9 Uhr, im christl. Gewerkschaftshaus, Luisenstr. 33-35.

Frankfurt. Versammlung 8. Juni.

Göppingen. Nächste Versammlung: Samstag, den 1. Juni.

Hannover. Versammlung alle 14 Tage Sonnabends im Lokal von H. Wolf, Herrengraben 2.

Hildesheim. Alle 14 Tage Mittwochs.

Köln. Nächste Versammlung Dienstag, den 28. Mai, Laubengasse 14, Hof p. 1/2 Uhr abends.

Koblenz. Am 2. Juni Versammlung im Arbeiter-Vereinshaus.

Köln. 1. B. Sonntag, den 20. Mai, vormittags 11 Uhr im Saale bei Herrn Humbert Versammlung mit Vortrag des Verbandsvorsitzenden Schwarz-Köln. Thema: a) Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Papierfabriken. b) Wie haben wir unser wirtschaftliche Lage. Hierzu sind alle organisierten und unorganisierten Kollegen und Delegierten dringend eingeladen zu erscheinen. Keiner darf fehlen.

Köln. 1. C. Versammlung 10. Juni, abends 8 Uhr bei Garber, Belforterstraße.

Köln. 1. D. Versammlung alle 14 Tage Samstags bei H. Pape, Clemensstr. Anfang 8 1/2 Uhr. Arbeitsnachweis: Zimmermann, Neustr. 17.

Köln. Dienstag, den 28. Mai, Versammlung mit Vortrag über Kranken- und Unfallversicherung. Referent: Mitglied Hans Goller. Lokal: Jägergarten, Jägerstr. 5.

Köln. Am Samstag, den 22. Juni, abends 9 1/2 Uhr Versammlung im Storch, Insel Str.

Köln. Am Montag, den 27. Mai außerordentliche Versammlung in der Donschenke (Rues). Es ist Notwendigkeit und Pflicht eines jeden Kollegen recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Köln. Samstag, 8. Juni, Versammlung. Lokal: Gahlsbushaus, Jakobinerstraße. Dasselbst ist auch jeden letzten Samstag im Monat Gewerkschaftsversammlung.

Köln. Versammlung 1. Juni.

Köln. Samstag, 26. Mai Versammlung bei Wagenhäuser, Köfnerstraße.

Köln. Arbeitsnachweis: Math. Lettinger, Vor St. Martin 15. Mittags von 12 1/2-1 1/2 Uhr.

Köln. Samstag, den 25. Mai Generalversammlung. Renwahl des Vorsitzenden. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

W. Gladbach. Sonntag, den 2. Juni, abends 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung bei W. Stegesser, Logeordnung: Sehr wichtig unsere örtlichen Organisationsverhältnisse. auswärtige Kollegen für Buchbinder und Arbeiter sind anzuwenden. Wägen dabei alle gliebert ohne Ausnahme pünktlich erscheinen. Bielefeld. Versammlung am 25. Mai bei Tschorn.

Verantwortlich: Jos. Hillen, Köln-Chrenfeld. Druck: Schilt & Wagener, Köln-Chrenfeld.

Unsern lieben Kassierer Kollegen **Mathias Lettinger** nebst seiner wertigen Gemahlin **Elisabeth Lettinger**, Eweon, für Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche. Der Vorstand und die Mitglieder der **Johannea Köln.**

Dauernder Nebenverdienst
durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Verlobungstrauensmann gesucht in jeder Offizin.
Oppermanns Verlobungsanzeiger
Berlin W, Kantstrasse 96.

Nach wie vor
am schnellsten
erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von
O. Th. Winckler
Leipzig
Seeburgstrasse 47.
well die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,
täglich
erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig kostenfrei zugesandt.

An Französisch oder Englisch Lernen
senden wir auf Verlangen kostenlos eine Pro-nummer folgender Zeitschriften:
Le Traducteur | **The Translator**
Französisch-Deutsch. | Englisch-Deutsch.
Bezugspreis: | Bezugspreis:
Halbjährl. Fr. 2.50. | Halbjährl. Fr. 2.50.
jährlich Fr. 5.-- | jährlich Fr. 5.--
Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungsschreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.
Bitte, verlangen Sie Gratis-Probenummern direkt von unterzeichnetem Geschäftsstelle.
Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“
La Chaux-de-Fonds (Schweiz.)



Deutsche erfindungsreiche Fahrrad-Fabrik, Motorräder, Näh-, Land-, Spruch-u. Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Verlangen. Anzahlung b. Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 10-15 Mk. monatlich. Bei Bestellung liefern Fahrradbesitzer von 50 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland - Maschinen - Gesellschaft** in Oelsa 1906.

Das Reich
Wöchentliche nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reformen.
Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 25 Pf. Bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf. Das Reich ist täglich 12 Seiten stark und bringt Sonntags eine reich illustrierte 8 Seiten starke Unterhaltungs-Beilage. Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.
Die Geschäftsstelle: Berlin NW 11, Königgrätzer Straße 40.